



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

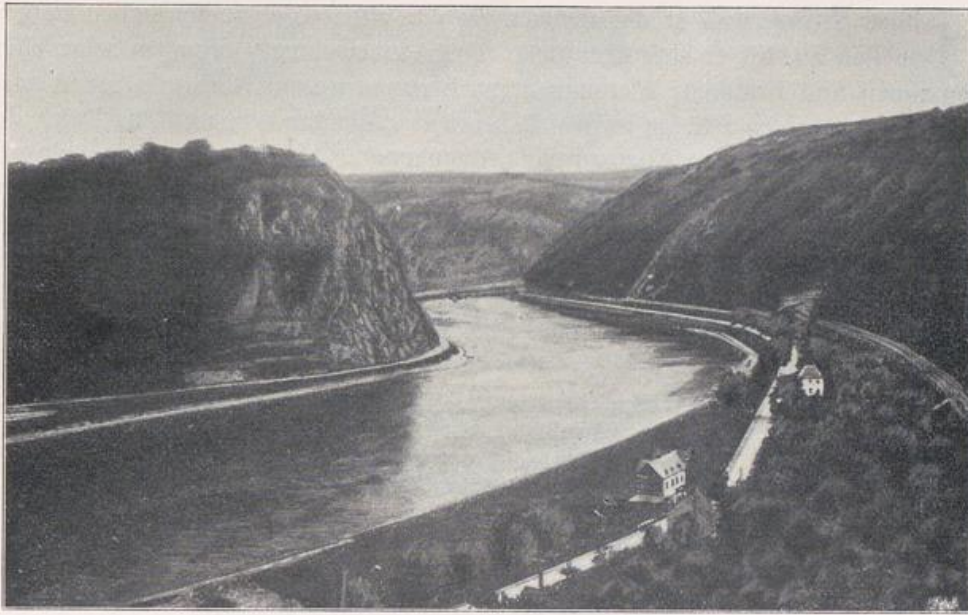
Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Zum Geleit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)



Wenn nur,
Wenn nur der Rhein nicht wär . . .

Heiliger Strom! Heilig wie dem Ägypter der Nil. Stromschnellen und Wasserfälle begleiten seine flinke Jugend; steil abfallende, romantische Felswände den schwer sich durchringenden Mann, bis ihn im Alter die breit sich dehnende Ebene aufnimmt und er, die Fülle seiner Macht und seines Reichtums teilend, sich in ein Delta ergießt, das Land und seine Fruchtbarkeit segnend. Auch das Delta des deutschen Stromes ist den Ländern am Niederrhein und den Niederlanden ein Segen. Wie der Nil ist er Lebens- und Verkehrsader des Landes, Quelle seines Reichtums und Wohlstandes, Inhalt und Sinnbild zugleich. — Für Viktor Hugo, den Franzosen, der 1838 den Rhein bereiste, ist er der schönste aller Ströme, der ihrer aller Schönheiten vereint: „reißend wie die Rhône, breit wie die Loire, von Felsen umgeben wie die Maas, rauschend wie die Seine, grün und fruchtbar wie die Somme, von historischer Vergangenheit wie der Tiber, königlich wie die Donau, voller Mystik wie der Nil, goldglänzend wie ein Fluß Amerikas, voller Märchen und Sagen wie ein Fluß Asiens“; und für George Gordon Byron, den Engländer, ist das Bild des „königlichen Rheins ein Götterschauspiel“. Er ist Europas Nil und Ganges. — „O rolle stolz, zieh deines Wegs gelassen, du Nil des Okzidents!“ — sang Ferdinand Freiligrath; und Karl Simrock: „Der Rhein ist ein heiliger Strom; was dem Inder der Ganges, das ist dem Deutschen der Rhein.“

Du heiliger Strom der Ströme der Germanen!
Du warest immer Deutschlands Stolz und Hort!
So wie dich hüteten die großen Ahnen,
So mögen dich die Enkel immerfort
In Treue, Fülle, Kraft und Größe wahren
Und sich von Alp zum Meer, von Ort zu Ort
Um deiner Einheit heil'ges Banner scharen!

Müller von Königswinter.

Heiliger Strom, weil er der deutscheste von allen! Von seinen hohen Bergesquellen an, bis er sich dem Meere hingibt, bewohnen Germanen seine Ufer, Alemannen und Franken; Alemannen, nach denen unsere Nachbarn im Westen auch unsere übrigen Brüder im Reich nennen: „Allemands“; und das Reich der Deutschen das Land der Alemannen: „Allemagne“. Alemannen in der Schweiz, im Elsaß und im südlichen Baden; von der Pfalz bis zur Mündung Franken; ripuarische Franken bis zur Höhe von Köln, von dort bis zur Mündung salische Franken. Gleiche Sprache und Bauweise dort, wo am Rhein Schweiz, Elsaß und Baden sich begrüßen; ebenso dort, wo der Strom das Land am Niederrhein verläßt und sich den Niederlanden zuwälzt.

An beiden Ufern tönet des Deutschen Sinn
Aus deutschem Wort, dem edelsten Weine gleich
Und dir, o Rhein, ist unsre Sprache,
Reich wie dein Strom, mit geheimen Tiefen.

Stolberg.



Remagen.

Links Apollinariskirche, erbaut 1843–1852 durch den Kölner Dombaumeister Zwirner. — Rechts Blick auf die Stadt mit der Pfarrkirche, 1900 ein Neubau mit Resten der alten Kirche verbunden. Heutige Vorhalle, ehemaliges Mittelschiff des 11. Jahrhunderts, dessen Chor des 13. Jahrhunderts noch vollständig erhalten ist.

NEMO SCIT, QUID ALTERI IN MENTE HÆREAT.



Alterius secreta animus qua continet alter Nanyquam scire valet, condita quando moriet

Die ehemalige Kaiserpfalz zu Kaiserswerth.
Rheinansicht in Meißners Thesaurus vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Heiliger Strom, weil er Symbol vergangener deutscher Reichsherrlichkeit! Ingelheim, Gelnhausen, Kaiserswerth, Nymwegen deutsche Kaiserpfalzen. Mainz Sitz des Erzkanzlers des Reiches. In Rhens der Stuhl der deutschen Kurfürsten. Mainz und Frankfurt der deutschen Kaiser Krönungsstätten, der hochragende Dom zu Speier ihre Grabeskirche. „Auf nach Speier!“ war ihr Grabgeläute. Dome, Kirchen, Klöster, Burgen, Schlösser und malerische Städtebilder, die sich im Strome spiegeln, sind des Deutschen Reiches monumentale Geschichtsurkunden und in der Überfülle ihrer Schätze eine lückenlose Darstellung der Geschichte der Kunst auf deutschem Boden seit der Römer Tage bis auf die Gegenwart der Brücken-, Hoch- und Industriebauten. Köln, unbestritten Haupt und Herz des Landes, war wegen des Reichtums seiner Kirchen, des vielgestaltigen Diadems, das es um seine Stirn gewunden, das „Hillige Coellen“ genannt. Hoch im Norden in Kleve die Burg des Schwanenritters. Xanten und Worms der Schauplatz der Nibelungen Not. Im Rhein, verklärt durch Sage und Geschichte, durch Kunst und Natur, liegt der Schatz der Nibelungen, der Nibelungen Hort. Er war und bleibt das Herz des Reiches und in Tagen politischer Ohnmacht die Sehnsucht des Reichsgedankens, wie in den Tagen der Romantik so auch heute. — „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“ — Heiliger Strom!

Dich grüß' ich, du breiter, grüngoldiger Strom,
Euch Schlösser und Dörfer und Städte und Dom,
Ihr goldenen Saaten im schwellenden Tal,
Dich Rebengebirge im sonnigen Strahl;
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein —
Wo ich bin, wo ich geh' — Me i n Herz ist am Rhein!

Müller von Königswinter.

Liebe und Stolz auf unsere rheinische Heimat und ihre Geschichte und den Reichsgedanken reden unsere Jubiläumsfeste im Jahre 1925, und die großen Ausstellungen zu Köln, Düsseldorf, Duisburg, Krefeld, Koblenz, Aachen und in den andern Städten aus Anlaß des Jubiläums. Liebe und Stolz werden erwachen, wenn nach langen Jahren wieder festlich geschmückte Dampfer die Brüder aus dem unbesetzten Deutschland zu den Stätten vergangener Reichsherrlichkeit tragen und in der romantischen Schönheit des Stromlandes malerische Ruinen, Zerstörungen, Wiederherstellungen ihnen erzählen, was alles die Rheinlande im Laufe der Jahrhunderte für das Reich erlitten haben, denn die Geschichte deutscher Reichsherrlichkeit war stets der „Kampf um den Rhein“. Auch heute trägt wieder der Rheinländer für das Reich, ohne zu klagen, hoffnungsfreudig an sich und unsere gemeinsame Zukunft glaubend. So ist nun einmal seine geschichtliche Mission! Bei Wilhelm Schäfer fand ich ein stolzes und schönes Wort: „Deutsches Schicksal ist es, Rheinländer zu sein, weil die vergangene Reichsherrlichkeit über uns steht mit ihrer Verpflichtung.“ Und ihr, die ihr zum Jubiläumsjahre zu uns kommt, vergeßt nicht: Rheinlands Schicksal war stets Deutschlands Schicksal!

Der „Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz“ will den Rheinfahrern zum Jubiläumsjahre einen reich illustrierten Führer überreichen, nicht etwa eine kunstgelahrte Schrift, ein artiges Vademecum nur, das auf dem Dampfer ihr durchblättern mögt der Bilder wegen, vielleicht daheim auch später einmal lesen als Erinnerungsgabe an jene Tage, als ihr nach langen Jahren wieder einmal zu uns an den Rheinstrom kommen durftet, als Glaube und Hoffnung an eine bessere Zukunft in euch wieder bei den Rheinländern erwachten, als der Rheinländer in seiner Not feierte aus Stolz auf das Vergangene, aus Liebe zum Reichsgedanken, aus Glauben an unsere Zukunft, als ihr am Rheinstrom einmal wieder den grauen Alltag politischer, persönlicher und geistiger Sorgen vergaßet. — „Wie beneide ich euch, ihr glücklichen Bewohner des Rheins, daß der Fluß euer Leid, euer Klagen hinwegschwemmt; uns kann weder der Po noch der Tiber davon reinigen!“ Wer sagte das? Francesco Petrarca, der Dichter des „Canzoniere“ und der unsterblichen Liebe, als er im 14. Jahrhundert in Köln weilte, als er, Laura im Herzen, die „herrliche Schar von Frauen und Mädchen“ am Rhein bestaunte. „Alles atmet Mut und Freude. ... Man hätte sich verlieben können, hätte man nicht ein schon eingenommenes Herz mit dahin gebracht.“ — Und wieder muß der heilige Fluß unser Leid wegschwemmen, und wir singen dazu: „Wir trinken den Wein und küssen die Maid, und lassen den Eulen das Klagen!“ — Nennt's nur nicht rheinischen Leichtsin, wenn wir in unserer Not so singen! Nennt's besser unerschütterliches Gottvertrauen zu unserer heiligen Sache! Denkt an das Wort des Dichters von der „grauen Stadt am Meer“, der uns und unser Gottvertrauen und unseren Wein am Rhein so gut verstand: Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden!

Und wimmert auch einmal das Herz —
Stoß an und laß es klingen:

Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen!



Wegekreuz am Mittelrhein.
Im Hintergrunde rechts Burgruine Hammerstein.

In Mainz soll unsere Rheinreise beginnen. —
 „Der schönste Landstrich von Deutschland,“ so sagt der 23jährige Heinrich von Kleist, „an welchem unser größter Gärtner sichtbar con amore gearbeitet hat, sind die Ufer des Rheins von Mainz bis Koblenz. Das ist eine Gegend wie ein Dichtertraum, und die üppigste Phantasie kann nichts Schöneres erdenken als dieses Tal, das sich bald öffnet, bald schließt, bald blüht, bald öde ist, bald lacht, bald schreckt. Pfeilschnell strömt der Rhein heran von Mainz Aber ein Rebentügel, der Rheingau, tritt ihm in den Weg.“ — Der Rheingau! Wie wohligh schon der Name klingt und der seiner Orte: Kloster Eberbach und Erbacher Honigberg, Raenthaler Herberg, Eltviller Sonnenberg und Winkeler Hasensprung, Rüdeshheimer Roseneck und Aßmannshäuser, Reichartshausen, Schloß Johannisberg, Hattenheimer, Schloß Vollrads und Marcobrunn. Es ist des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Weingau und Paradies, und nicht umsonst liebten Deutschlands Fürsten, hier oftmals ihren Reichstag abzuhalten. Zweier Heiliger Schutz waltet über dem Rheingauwein, waltet über Gottesgaben: des hl. Theonest, der nach schweren Martern zu Mainz in einer lecken Weinkufe den Rhein hinunter bis nach Kaub schwamm und dort die ersten Reben pflanzte, und dann des hl. Goar, der gastlich diejenigen zur Weintaufe bewirtet, die vorher auch die Wassertaufe erhalten haben. Und „Rüdeshheimer Berg“ hat Karl der Große, der Heilige und Kaiser, selbst pflanzen lassen, als er auf seiner Kaiserpfalz zu Ingelheim Hof hielt; und wenn die Zeit der Traubenreife kommt, dann baut der Mond ihm eine goldene Brücke über den Strom zu Rüdeshheim:

Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort
 Und segnet längs dem Strome die Reben an jedem Ort.
 Dann kehrt er heim nach Aachen und schläft in seiner Gruft,
 Bis ihn im neuen Jahre erweckt der Trauben Duft.

Geibel.

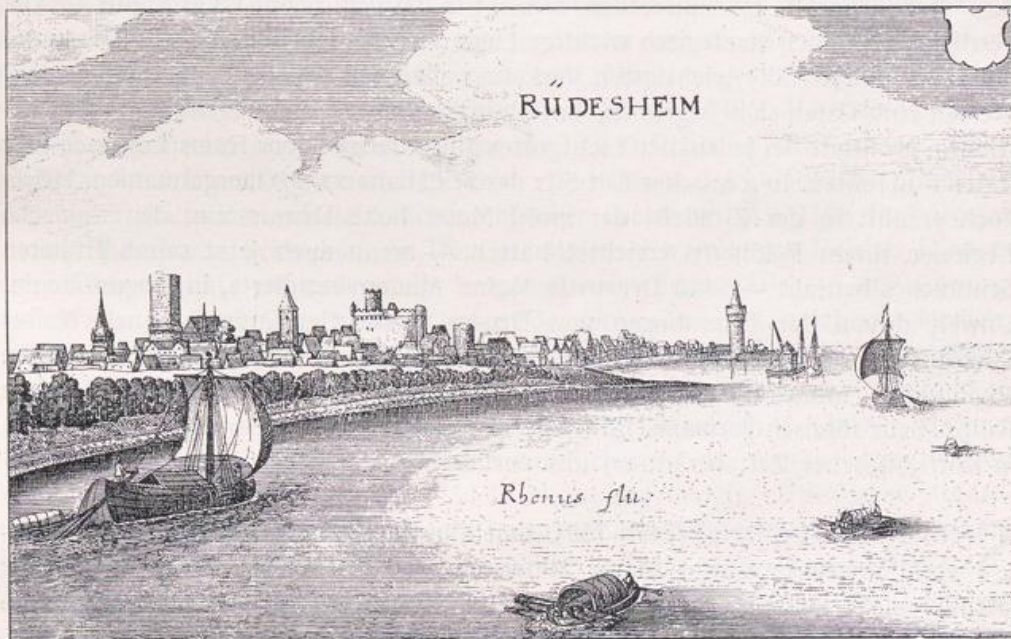
Merkt's euch, es ist Gottesgabe, die ihr, mit Dank dem Himmel, andächtig genießen sollt, gesegnet vom hl. Theonest, vom hl. Goar, vom hl. Karl. Drum, wenn ihr aus dem Norden, dem Osten, Süden zum Jubiläumsjahr das Rheingauparadies besuchen wollt, so lest zuerst die eindringliche Fastenpredigt des Weihbischofs von Mainz, die ihr in Goethes St.-Rochus-Fest zu Bingen vom Jahre 1814 aufgezeichnet findet!

Pflege rheinischer Eigenart, wozu mit an erster Stelle Andacht vor Gottesgabe und rheinische Volksfeste gehören, das ist — Heimatschutz. Denkmalpflege, d. h. für die Erhaltung der überreichen, geschichtlich, künstlerisch und für unser Volkstum bedeutungsvollen Denkmälerwelt und die Erhaltung unserer Naturschönheiten zu werben, das ist die andere Aufgabe des „Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“. Wollt ihr mithelfen, die Schönheiten der Rheinlande zu erhalten, so werdet Mitglied des Vereins, der schon so manches malerische und künstlerisch wertvolle Bauwerk, den Rheinreisenden zur Freude, gerettet hat! Wer jährlich mindestens acht Mark bezahlt, ist uns als Mitglied herzlich willkommen, und er erhält dafür unsere reich mit Bildern ausgestattete

Zeitschrift. Ein Mehr an Beitrag ist indessen besser für eure Seele! Und wenn ihr jährlich mindestens 50 Mark wollt zahlen oder, was für euch wie uns praktischer ist, einen einmaligen Beitrag von 300 Mark, dann nennen wir euch in unseren Listen voll Dankbarkeit „Patron“; und hochherzigen „Stifter“ werden wir euch nennen, wenn mindestens ein einmaliger Beitrag von 500 Mark bezahlt wurde. Und zu der schönen Zeitschrift kommen unsere fröhlichen Herbstversammlungen und lustigen Dampferfahrten! — „Und so hätten wir denn abermals mit dem glücklichen Rundwort geschlossen:

Am Rhein, am Rhein,
Da wachsen unsere Reben!“

— also sprach Johann Wolfgang Goethe „Im Rheingau Herbsttage“ nach „vielen glücklichen Stunden, die mir an den Ufern des Rheins, auf ihrem Landgute zu Winkel, die geliebte und verehrte Familie Brentano bereitete“.



Rüdesheim im 17. Jahrhundert.

Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt. 1646, vgl. Bild S. 74.